

Storm sagt in seiner Vorrede zum vorzüglichen Jugendbuch „Pole Poppenspüler“, das er für die „Deutsche Jugend“ geschrieben hat: „Wenn du für die Jugend schreiben willst, darfst du nicht für die Jugend schreiben! Denn es ist unkünstlerisch, die Behandlung eines Stoffes so oder anders zu wenden, je nachdem du dir den großen Peter oder den kleinen Hans als Publikum denkst.“ Ich habe mir bei unsern Vorlesungen aus zeitgenössischen Dichtern zum Prinzip gemacht, nie mehr etwas zu lesen, das mir nicht bei der zweiten und dritten Lektüre immer lieber und wertvoller wurde und mir damit den Beweis lieferte, daß ich echte Perlen gefunden hatte und nicht wertlose „Glaskrallen“. Unsere Zeit sorgt so vorzüglich und weitsichtig für das körperliche Wohlergehen der Jugend. Sieht man denn nicht ein, daß es gut gewesen wäre, unsere alten Lehrmittel in den engen und düstern alten Schulhäusern zu lassen und für unsere neuen lichten Schulräume auch kräftigere und gesündere geistige Nahrung zu beschaffen? Man tut alles mögliche, und Gemeinde, Staat und Private scheuen vor großen Opfern nicht zurück, um unsere Kinder im Winter recht warm zu kleiden und vor Unterernährung durch Verabreichung von Milch und Brot oder Suppe zu bewahren. Sieht man denn nicht ein, daß unsere Jugend in den prächtigen Räumen der modernen Schulpaläste trotz der gewaltigen Stoffüberbürdung des Lektionsplanes an geistiger Unterernährung verkömmernt?

Unsere Schulbücher üben in sprachlicher und ethischer Hinsicht einen schlimmen Einfluß auf die Kinder aus, und dieser Geist wird zu einer Macht im Leben unseres Volkes, das in seinen breitesten Schichten keine höhere Warte kennen lernt als den Geist der Schule. Mit dem letzten Examentag ist für Tausende nicht nur die intellektuelle Bildung abgeschlossen, sondern auch die ethischen Prinzipien sind festgelegt. Die Schule trägt mehr Schuld an den Schäden unserer Zeit, als sie anerkennen will. Wer die Macht hat, der hat auch die Pflicht, und die Volksschule ist eine große, vielleicht die größte aller Mächte. Kein Mensch kann sich ihrem Einflusse entziehen. Acht Jahre lang und länger ist jeder Bürger in ihrer Hand. Wie ganz anders könnte die Schule auf das Kultur- und Geistesleben unserer Zeit wirken, wenn sie jung und stark mit der Zeit lebte, statt wie ein müder Greis auf morschen